

Ansprache zum Volkstrauertag 2018

In diesem Jahr 2018 jährt sich das Ende des Ersten Weltkrieges zum 100. Mal.

In dieser Urkatastrophe des 20. Jahrhundert mit seinen mörderischen Schlachten fanden fast 10 Millionen Soldaten einen grausamen Tod, weitere 20 Millionen wurden verwundet und blieben fürs Leben an Körper oder Seele gezeichnet.

Ganze Landstriche wurden verwüstet, von Granaten zerklüftet, durch Giftgas verseucht.

Am 11. November 1918 kam diese Katastrophe an ihr Ende.

Aber die Ruhe nach dem Sturm war, wie wir heute wissen, die Ruhe vor dem Sturm.

Gerade einmal 20 Jahre später forderte der Zweite Weltkrieg ein Vielfaches an Menschenleben.

Fassungslos fragen wir uns heute, wie angesichts des damaligen Leids der Menschen diese weitere Tragödie folgen konnte.

Der Volkstrauertag fordert uns auf,

den Tod der Opfer als Verpflichtung zu sehen,
aus dieser Vergangenheit zu lernen.

Nur Versöhnung, Kooperation und Verständigung
schaffen einen dauerhaften Frieden.

Glücklicherweise durften wir in den letzten 70
Jahren die längste Friedensperiode in der
europäischen Geschichte erleben.

Diese Errungenschaft müssen wir uns immer wieder
bewusst machen - Und gerade in den Zeiten
bewahren, in denen
nationalistisch-fremdenfeindliche Parolen zunehmend
in den öffentlichen Raum vordringen
und die Grenzen zwischen „besorgten Bürgern“ und
eindeutigen Demokratiefeinden offenbar zunehmend
verschwimmen.

Daher ist der Volkstrauertag auch ein Tag der
kritischen Auseinandersetzung und der
Immunisierung gegen billige Parolen,
die Menschen anderer Herkunft, Religion oder
Hautfarbe abwerten.

Trauer bedeutet Anteilnahme am Mitmenschen.
Aus dieser Trauer entsteht die Verpflichtung, alles

zu tun, damit nicht erneut unschuldige Menschen zu Opfern von Krieg, Terror und Gewalt werden.

Wir müssen die Botschaft der unzähligen Gräber aufgreifen.

Ihre Botschaft heißt Frieden und Versöhnung.

Dafür einzutreten ist eine Mahnung, die uns die Opfer, denen wir am Volkstrauertag gedenken, mitgeben.

Dazu kann und dazu muss jeder Einzelne beitragen.

Menschliches Leid darf uns niemals gleichgültig sein, wir müssen dort einschreiten, wo Mitmenschen unsere Hilfe brauchen.

Wir müssen rechtzeitig erkennen, wenn Bürgerrechte ausgehöhlt und Menschenrechte mit Füßen getreten werden.

Zivilcourage ist kein bloßes Wort, es ist das Lebenszeichen einer menschlichen Gesellschaft.

Wir können den Frieden nur bewahren, wenn wir aktiv für ihn eintreten.

Das gilt in der großen Perspektive der Weltpolitik genauso wie im kleinen Rahmen unseres täglichen Lebens.

Dieser Weg ist schwierig, mühsam und voller Hindernisse.

Daher erinnern wir uns insbesondere an einem Tag wie heute der Verpflichtung, gemeinsam daran zu arbeiten, dass dem Bösen unserer Welt stets genügend Gute entgegenstehen.

Die Nachkriegsgeneration trägt nicht die Verantwortung für das Vergangene !!!

Sehr wohl aber die Verantwortung dafür, dass so etwas nie wieder in unserem Land und anderswo passiert.

Sie stehen in der Verpflichtung sich darüber zu informieren, was geschehen ist, um aus dieser Kenntnis heraus sich dafür einzusetzen, dass eine Wiederholung ausgeschlossen ist. Das ist unsere Verantwortung, unsere Aufgabe und unser Auftrag: Erinnern, verstehen und konsequent dafür einzustehen, dass die nachwachsenden Generationen

die dunklen Seiten der Geschichte nicht wiederholen.

Gerade wir Europäer, insbesondere wir Deutsche, sind daher aufgerufen, weltweit und immer wieder für Verständnis und Aussöhnung zu werben.

Dabei sind wir auch darauf angewiesen, dass Mitbürgerinnen und Mitbürger bereit sind, unser Land und unsere Werte im Ernstfall zu verteidigen.

Unser Gedenken gilt daher heute auch den deutschen Soldaten, den Polizisten und den vielen Helfern, die täglich bei verantwortungsvollen und riskanten Einsätzen in Situationen kommen, in denen sie ihre Gesundheit und ihr Leben für Frieden und Sicherheit in Gefahr bringen.

Auch in den vergangenen Monaten sind pflichtbewusste Menschen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben getötet, verletzt und tief gekränkt worden.

Sei es in Afghanistan, in Hamburg oder Chemnitz. Für ihre unschätzbare Arbeit verdienen sie unseren tiefen Dank und Anerkennung.

Aus dem Gedenken des heutigen Tages ergibt sich uns allen die Pflicht zur Verantwortung für den Erhalt des

Friedens.

Nicht indem wir den Menschen ständig Angst machen, sondern indem wir ihnen die Vorzüge der Demokratie, der Menschenrechte, des friedlichen Miteinanders, des Kompromisses und der Rechtsstaatlichkeit vermitteln.

Das ist und das bleibt die Kernaufgabe des Volkstrauertages.